

RE-READING SZ

Editorials zu den monatlichen Ausgaben der Chronik 2010
von Werner Kroener



Inhalt

Januar	2
Februar	2
März	3
April	4
Mai	4
Juni	4
Juli	5
August	5
September	6
Oktober	6
November	7
Dezember	7

Januar 2010

Ich verwende den Computer für eine elektronische Malerei mit den Werkzeug-Tools einer Paint-Software. Sie bietet eine große Zahl von ganz unterschiedlichen und variable Darstellungstechniken, die jeweils wiederum künstlerische Stile und Darstellungstraditionen implizieren.

Diese digitale Technik verbirgt mein „Künstler-Ich“ und schafft mir eine innere Distanz: trotzdem ist es mein Ziel, den Pressefotos eine traditionelle Werkaura zu geben.

Die aktuellen Pressefotos werden aus der Zeit geholt und sozusagen stillgelegt.

Es soll ein „Abbild“ entstehen, welches eigentlich das „Vorbild“ hätte sein können.

Meine Abbilder sollten der Bild-Idee des Pressefotos näher kommen als dieses es selbst tut, sie sollten das zugrunde liegende Paradigma des Bildes, das Muster und Gleichnis und die leitende Vorstellung zeigen, die zur Veröffentlichung jedes dieser Zeitungsbilder geführt hat.

Meine Bilder wollen darstellen, was die Ursache des Vorbilds war, zurück zum Urbild und der Idee durch Nachahmung und Reproduktion.

RE-READING SZ ist noch einmal lesen einer journalistischen Bildsprache in Dokumentarfotos, die ich zu Malerei-Anekdoten und Malerei-Fabeln mache, zu einer emotionalen und energischen, flapsigen, lockeren und fragilen malerischen Erzählung.

RE-READING SZ ist das Umschmelzen von Fotos in Anmutungen des Zeitgeists, in moderne Atmosphären und Stimmungen, in visuelle Sprachen des Lifestyle.

Werner Kroener
15. Februar 2010

Februar 2010

Re-reading ...

...ist noch einmal „lesen“ von Bildern, von realistischen Pressefotos und von aktueller Bilddokumentation

...ist das lauernde und analytische Zusehen beim Bildbetrachten, der Bildrezeption, des Auftauchens von verborgenen Anspielungen, der subkutan wirkenden Untertöne und Anspielungen in den Zeitungsbildern

...ist das Buchstabieren der „Bildsprache“ mit ihren Bildvokabeln und ihrer lifestyle-bedingten Syntax zu einem Zeitereignis,

...ist die Wiederholung und Paraphrase in dem kalten technischen Medium der Digitalen Malerei, satirisch und kritisch aber auch poetisch und emotional,

...ist die Enthüllung der nur scheinbar realistischen Bildinformation und eine Neukostümierung in Pathos und Parodie, in Stimmungen, Atmosphären und Anmutungen.

...ist Ausdeutung und Verrätselung, Akzentuierung und Verschärfung...
...bedeutet statt Ab-bildung Ein-bildung

...diese Aneignung und Verinnerlichung der Bilder betrifft tiefere Schichten des Bewusstseins: „Macht des Bildes - Ohnmacht der rationalen Sprache“ (das legendäre Buch des Philosophen Ernesto Grassi)

Werner Kroener
10. März 2010

März 2010

Die Titelbilder der Süddeutschen Zeitung sind keine besonderen Dokumentarfotos noch ästhetisch hochwertige Kunstfotos. Es geht der Redaktion offenbar darum, die aktuelle Stimmung und Befindlichkeit der Gesellschaft zu treffen.

Die Kopie durch Digitale Malerei bedeutet einen völlig anderen Malprozess. Die täglich neue Vorlage provoziert eine Darstellungserfindung mit den technisch kühlen Mitteln eines Stil-Baukastens.

Die Reihe der Bilder wird eine lange Erzählung und ein neues geschlossenes Werk als Mentalitäts-Panorama.

Lifestyle als die sich wandelnde Mentalitätsgeschichte: das aktuelle Lebensgefühl wird durch Reproduktion zu Ikonen und Kunst-Zeichen.

Werner Kroener
10. April 2010

April 2010

Sampling Titelbilder der SZ:

Sampling meint Teile zu wählen, die Gesamtheit repräsentieren
oder
warum diese Bilder in dieser Art zu diesem Zeitpunkt für diese Leute unbedingt sein sollten...

Das tägliche und momentan prominente Zeitungsbild wird gesteigert zur Ikone,
Ikonen sind Bilder mit kultischer Funktion.

Das ergibt ästhetische Alltags-Codes;
es ist eine Übersetzung in kollektive Bildsprachen,
ist ein Jonglieren mit diversen Bilder-Dialekten,
ist vieldeutiger Bilderdschungel und sich senkender Bedeutungsnebel.

Jedes Bild ist ein eigener Bild-Jargon:

Die Bildsprache ist Wut und Komik
Ist Aggression, Affekt, Sentimentalität und Pathos
Ist Parodie, Persiflage, Satire, Ironie und Kritik.

...sophisticated, kühl, brüchig, witzig und paradox...

Werner Kroener
5. Mai 2010

Mai 2010

...unaufhörlich neue Bilder...

Ich sehe diese Pressefotos mit einem modernen Blick, unbeteiligt, mechanisch, unersättlich.

Meine Mitteilungsabsicht? Das Mitteilungsergebnis?

Die Kopie des Dokumentarfotos gibt dem nüchternen Bild automatisch die altertümliche künstlerische Werkaura, wenn auch in der Art eines gebrochenen Spiegelbildes.

Für jedes dieser aktuellen Ereignisse scheint es im kollektiven Bildgedächtnis ein deutliches Vorverständnis zu geben, so dass die Werke merkwürdig bekannt und typisch erscheinen.

Und wie verändert sich das Bild? Vorher – nachher?

Wenn auch der Inhalt des Bildes gleich bleibt,
das Zeichenrepertoire des Zeitungsbildes ändert sich, und der ästhetische Code vagabundiert herum.
Die Ausdrucksqualitäten sind verwandelt,
das Abmalen ist Banalität und schafft doch Originalität.

Die Wiederholung ist ein Ritual der Erinnerung, mit dem Re-reading, mit dem Sampling, erinnert es mythische Ikonen, die jeder wieder zu erkennen glaubt.

Werner Kroener

3. Juni 2010

Juni 2010

„Bild vom Bild“

Meine re-reading Bilder bewegen sich spielerisch in der Differenz zwischen welthaltigen Alltagsbildern und auratischem Kunstbildern.

In ihrer kühl geplanten Präsenz wenden sich meine Bilder vom omnipotenten und präventösen Auftritt der Kunst ab und öffnen sich der Welt der Pressebilder und des Bildjournalismus.
Aber auch zu diesen Bildern des Alltags werden sofort wieder verletzt, und es wird ihnen allerhand angetan.
Sie werden in ironischer Distanz paraphrasiert, kopiert, karikiert, vereinfacht und trivialisiert.

Damit betreibe ich die Bildwerdung von Alltagsmythen, in denen Ereignisse und Meldungen emblematisch für verschiedene triviale Gefühle werden.

Diese Märchen-Maschine produziert allerlei Referenzklischees und in dieser eskapistischen Bildkultur flimmern immer wieder die ideengeschichtlichen Wandlungen unserer Zeit.

Ich stelle mir eine Öffnung für alle Bilder vor in einer Malerei als offener Bildwerkstatt.
In einem Zwischenraum und in einem neuen Genre werden die Ideen von Bildern dargestellt.

Eine Malerei als „picture Thinking“ und Ideenfestival.

Werner Kroener

15. Juli 2010

Juli 2010

Gespenster und Wirklichkeit

Spuk und Dämonen geistern durch meine Improvisationen über dokumentarische, informative und scheinbar faktische Pressefotos.

Nicht was ist, sondern was wirkt ist Wirklichkeit.

Wenn denn Realität das ist, was ist, und Bilder das sind, was wirkt, so sind sie folglich Wirklichkeit.

Unsere überall beobachtbare Karaoke-Welt ist die Suche nach dem verlorenen Wirklichkeitsgehalt durch kopieren, nachmachen, wiederholen und wieder abbilden.

Im Verhältnis des Pressebildes zum Malbild zeigen sich beim Umschmelzen die Gespenster.

Durch die malerische Nacherzählung entwickeln sich von den vordergründigen Informationen die visuellen Fabeln mit ihren vielschichtigen Referenzen zu Kunstgeschichte, kollektiven Bilderwelten und mythologischen Wurzeln.

Das tagebuchartige Mal-Jogging will mit visueller Weltgier erkunden, was zwischen Auge und Umwelt passiert.

Werner Kroener

2. August 2010

August 2010

„die Kunst tut ihr Werk am besten, wenn sie nicht als solche begriffen wird“

Rudolf Arnheim in „Zur Psychologie der Kunst“

Und was wäre denn ein Werk

ohne ...,

ohne die Hochschätzung des Autobiographischen,

ohne die sensibelsten Emotionen,

ohne das psychologisch Verständnissvolle,

ohne die gesellschaftlich-politische Kritik,

ohne den philosophische Tiefsinn,

ohne die stilistischen Feinheiten,

ohne die kulturellen Bezüge und geistreichen Anspielungen,

ohne die darstellungstechnische Raffinesse,

ohne die zeichnerischen Delikatessen und hochkreativen Bildlösungen.

...was ist denn dann, wenn dieses ganze präventöse Kunstwollen fehlte und trotzdem eine vitale Kommunikation zu beobachten wäre, ein wirkungsmächtiges Bild entstanden wäre?

Welche Freiheit wäre ohne alle Präventionen zu gewinnen? ...zum Spiel, zur Kälte, zur Spekulation, zur Ironie,

zum Selbstlosen, zum Wahnsinn oder Sinn des Wahns,

zum Werk ohne Autor!

„Was höre ich, wenn ich nichts höre“ fragte der Jazztheoretiker Joachim Ernst Behrendt.

oder

wenn man ein leeres Bild anschaute und trotzdem sagen müsste: „um Gottes Willen, was ist los?“

Werner Kroener

12. September 2010

September 2010

Ins Deutungs labyrinth schicken!

Verformungsexperimente der Zeitgeschichte

Die Re-Inszenierung von Pressefotos und ihre Verwandlung in verschiedene Malerei-Modi sind das Echo und der Widerhall von Bildwirkungen.

Sie bedeutet die Weiterformung, Modulation und Konstruktion von kollektiver Erinnerung.

Tagesbilder zu Malerei-Ikonen machen ist die Arbeit, sie in die besonderen Maleriewelten zu integrieren.

Diese unterscheiden sich von anderen Vorführarten von Bildern

Es ist die Freisetzung und Öffnung von Pressefotos in die spezifischen Wirkungen der bildmagischen Produktionsmöglichkeiten von Malerei.

Die Umformung in Malerei macht aus den journalistischen und historischen Quellen mehr als nur ein Bildereignis: sie eröffnet neue Deutungsräume in eine persönliche Aneignungswelt mit der Deutungsvariabilität individueller Tagträume, Assoziationen und Erinnerungen.

Re-Reading im Malereimedium verändert, verfärbt, verwandelt und deutet um in einem improvisierenden Spiel auf der Klaviatur der aktuellen Stilsprachen, Darstellungstechniken und ästhetische Alltagscodes.

Erst die Bekanntheit der Pressefotos als Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses, die aufregende Aktualität, die Emotionalität und ihre besondere Einprägsamkeit durch ikonische Qualitäten schaffen das Spannungsfeld, in dem der malerische Beitrag zur Aneignung von Zeitgeschichte zu einer irritierenden Attacke werden kann.

Werner Kroener

10. Oktober 2010

Oktober 2010

Taten-bilder

Bilder-taten

Ereignisse werden aufgeköcht und abgeschmeckt wie der Zeitgeist-Appetit es gerne hätte:
Neuinszenierung, Retusche, Fake und Bildpointen.

Die Pressebilder kehren wieder im visuellen Alltagsjargon;
im Kostüm der Malerei
mit der zusätzlichen Erzählung darüber, wie sie verstanden wurden,

Sie kehren kostümiert zurück in ästhetischer Umgangssprache, in modischen Bilddialekten und mit aktuellen Darstellungstricks und –Gags,
mit dem Mief aus Soap, Game, Comic, Fantasy und Werbespuk,
im wabernden Lebensgefühl vorherrschender Mentalitäten.

Das Verständnis eines Geschehens und seine Vergegenwärtigung ist hier mehr Thema als es Geschehen selber.
Das Ästhetische als die „Bildertat“ trifft auf das Zeitgeschehen als dem „Tatenbild“,

das ist eine Vorführung also, wie die semantische Dimension des Ästhetischen das Ereignis neu produziert.

Re-reading will Zeitgeschehen und Zeitgeist im Dialog
und die selbstreferenzielle Wiederkehr von Bilddokumenten vorführen:
Bilder über das Bilder-Lesen,

und über die Rezeption von Geschichte.

Die Bilder in Ausdrucksformen des Zeitgeists erschaffen erst die Taten, von denen sie vermeintlich berichten.

Werner Kroener

5. November 2010

November 2010

Bilderzauber gegen Bilderkastration

Re-Reading meint die Infragestellung der Rationalität von Bildern.

Meine Bilder des Zeitgeschehens stellen sich polemisch gegen die herrschende rationalistische Bildkultur, die Bilder ihrer eigentlichen mythisch magischen Potenzialität beraubt.

Dokumentarische Bilder erziehen zur Blindheit.

Gegen die dokumentarische Käfighaltung der Bilder setze ich Bilder vom Zeitgeschehen als grundsätzlich poetischem Material.

Die aktuelle primitiv-rationalistische domestizierte Bilderwelt kritisiere ich ein Resultat von rationalisiertem Sehen eines degenerierten Wahrnehmungsapparats.

Die extrem-rationalistische Sprachkultur des linear logischen Denkens und einer entsprechend geprägten Epoche wird kurzschlüssig auf Bilder übertragen.

Bilder vom Zeitgeschehen erscheinen heute im logisch funktionalen Charakter des bloßen Anzeichens und verfehlen semantische Bezüge; sie führen in die Irre:

Mit dem Objektiv gemacht wollen sie auch objektiv gemeint sein.

Bildrezeption funktioniert aber anders als rationale Sprache: sie affiziert tiefere Schichten des Bewusstseins und weite Felder des Gedächtnis,

Sie eröffnet die Selbstreferenz des Betrachters.

Bilderlesen ist immer auch etwas Wissenwollen über sich selbst.

Re-Reading Bilder aber spielen in einem vernunftsmäßig asozialen Milieu.

Sie kommen pathetisch, theatralisch, sentimental, hypothetisch und widersprüchlich daher.

Das will von aufklärerischer Rationalität entsetzen und Irrationalität einsetzen.

Bezaubernder Bildzauber.

In Bildern schlägt der Rationalismus der Aufklärung ins Mythische um und erlebt seinen Rückfall.

Bilder lassen sich nicht entsinnlichen und nicht entwirklichen.

Bildermagie soll von der Dialektik der Aufklärung emanzipieren.

Werner Kroener

6. Dezember 2010

Dezember 2010

Bild vom Bild

Das Labyrinth der Bilder

Bildtagebuch eines Bildersehers: Bilanz eines Jahres

Es entstanden 420 Bilder über das Zeitgeschehen 2010 nach der repräsentativen Vorauswahl der Bildredaktion der Süddeutschen Zeitung in ihren Titelnbildern.

Die Wirkung dieser Pressefotos wurde im unwillkürlichen Abbilden stilisiert, parodiert, persifliert und kritisch

überhöht: Mit allen launischen Temperamenten wurde das Foto bespielt und wurde zum Bild vom Bild. Modischen Bildsprachen des Life style sind im spontanen Wechsel der aktuellen Themen, die gerade jeder kennt und diskutiert.

Die digitale Darstellungstechnik funktioniert dabei ähnlich einem Synthesizer, der jeden Rückgriff auf Ausdrucksformen der gesellschaftlichen Mentalitäten, aber auch auf Erscheinungen der Kunstgeschichte möglich macht.

Die Ernte ist vielfältig und erhellend.

Zum Beispiel in einer ikonographischen Ordnung:

- **Sport** erscheint überraschend sakral und biblisch, der Sportler als Magier,
- **Natur** als die erstaunliche Rückkehr der „Wilden Natur“ als des großen Feindes, als ein kulinarisch ästhetisiertes Szenario der Katastrophen und Untergänge, der „Schöne Schrecken und das schrecklich Schöne“,
- **Politik** als comedia dell' arte, einem ganz eigenen Entertainment in unernsten und oft albernen Geschichten,
- **Privatheit** süß, trivial und kompensatorisch kitschig.

Sichtbar wird die Differenz von Fotojournalismus und Bildermachen: da erkennt man das Skelett des Bildes in uralten mythischen Grundfiguren.

„Ein Mythos bezieht sich immer auf vergangene Ereignisse...

Aber der dem Mythos beigelegte innere Wert stammt daher,

dass diese Ereignisse ... gleichzeitig eine Dauerstruktur bilden.

Diese bezieht sich gleichzeitig auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“

Claude Levi Strauss „Die Struktur des Mythos“ 1955

Erst Bilder erschaffen die Geschichte zu ihren Darstellungsgegenständen.

Werner Kroener

15. Januar 2011